

KENNTNISREICHE DISTANZ VERSUS INANSPRUCHNAHME

ERASMUS' UND LUTHERS UMGANG MIT AUGUSTINS SCHRIFTEN

I. DIE BLEIBENDE FORTWIRKUNG DES ERASMUS UND LUTHERS UND IHRER SEHR DIFFERENTEN WAHRNEHMUNG AUGUSTINS

Augustin war ganz zweifellos einer der einflussreichsten Denker und „Lebe-Meister“¹ der Geschichte Westeuropas. Wie ein so wichtiger Autor von anderen ihrerseits prägenden Theologen wie Erasmus von Rotterdam und Luther wahrgenommen, beansprucht und beurteilt worden ist, ist deswegen lohnend zu erwägen. Zu diesem bereits oft kundig bearbeiteten Thema sollen hier einige weniger bekannte Quellen zitiert werden. In der Regel wird in den Darstellungen zur Augustin-Rezeption nur einer von beiden ins Auge gefasst, Erasmus oder Luther.

Für den großen Einfluss, den sowohl Erasmus als auch Luther bis in die jüngste Gegenwart hinein gehabt haben, seien nur drei Beispiele genannt. In einer führenden Zeitung der Schweiz bezeichnete deren Feuilleton-Chef 1986 Erasmus mit Überzeugung als „den Besten seiner Zeit“. In einem Artikel zu einer Erasmus-Ausstellung schrieb er:

Man bekommt die Gegenwart eines Geistes zu spüren, der unter den Großen seiner Zeit nicht der Grösste, aber der Beste war. Das Gleichmass seines humanen Denkens, Vermittelns und Lehrens; seiner kritischen Weisheit: es strahlt auf den Besucher aus, der sich ja selbst mit Zeiterscheinungen zu beschäftigen hat und kein höheres Vorbild zu suchen braucht als die unnachgiebige Besonnenheit des Erasmus².

Martin Luther konnte in Deutschland besonders nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg als Ratgeber in Anspruch genommen werden. Erich Brandenburg eröffnete die Reihe „Die deutschen Führer“ mit einer programmatischen Einleitung, in der es unter anderem heißt:

1. Der Terminus „Lebe-Meister“ verdeutlicht, dass die Schriften eines Autors Anleitung zur Lebensgestaltung geben. Von einem „Lese-Meister“ kann man sprechen, wenn die Arbeiten eines Verfassers hohen Ansprüchen genügen.

2. H. HELBLING, *Der Beste seiner Zeit*, Artikel in der *Neuen Zürcher Zeitung* vom 30. April 1986.

Tief herabgestürzt von der Höhe einer großen Machtstellung, wie schon so oft in seiner Geschichte, niedergebeugt durch die während des Krieges erlittenen Verluste und die wirtschaftlichen Nöte, beginnt das deutsche Volk dennoch wieder seine Blicke nach vorwärts zu richten und unter Anstrengung aller Kräfte neu aufzubauen, was ihm zerstört worden ist. Aber noch niemals ist ein solcher Aufstieg gelungen, wenn nicht geistige und sittliche Kräfte ihn trugen und leiteten. ... Wir wollen uns aufrichten an den Vorbildern großen Willens und großen Tuns, die uns unsere Geschichte darbietet. Und das ist der tiefere Sinn und die erste Absicht der Reihe von Biographien, deren erster Band hiermit an die Öffentlichkeit tritt. ... mit wem könnte man eine Reihe „deutscher Führer“ besser eröffnen als mit Martin Luther, der, ein Deutscher durch und durch ... als ein wahrer Volksheld vor uns steht³.

Im Jahre 1937 publizierte der verdienstvolle Lutherforscher Georg Buchwald eine umfangreiche Sammlung von ausgewählten Aussagen Luthers im Wartburg-Verlag, Köln, unter dem Titel: *Luthers ewiges Wort*. Der erste Hauptteil trägt die Überschrift: „Luther der deutsche Mann“⁴.

In welcher Optik jemand Augustin kennenlernt, bestimmt häufig genug die Wahrnehmung. Erasmus und Luther verhielten sich sehr unterschiedlich zu Augustin, und wenn man einen Vergleich anstellt, auf welche Weise beide den großen Afrikaner für ihre je eigenen Ziele in Anspruch genommen haben, dann kann man geradezu den Eindruck gewinnen, es gehe gar nicht um denselben Autor⁵. Erasmus und Luther haben dabei für Menschen, denen nur ein schmaler Ausschnitt aus Augustins Werken nahegebracht wird, die Funktion von Optikern: sie liefern, im übertragenen Sinne gesprochen, eine Brille, die die Wahrnehmung und Wertung prägt. Sie setzen Akzente, und sie blenden aus. Wohl keinem Studierenden des Faches evangelische Theologie wird beispielsweise jemals in einer Lehrveranstaltung die im Folgenden kurz zusammengefasste Textpassage aus *De ciuitate Dei* zur Kenntnis gebracht werden, in der Augustin ein Heilungswunder berichtet. Bischof Praeiectus, schreibt Augustin an dieser Stelle, habe eine Reliquie des Protomärtyrers Stephanus unter

3. E. BRANDENBURG, *Eine Einführung* (zu der Reihe) *Deutsche Führer*, S. 9, in *Der junge Luther* von H. BOEHMER, Gotha, Flamborg-Verlag, 1925. Der Name des Verlags spricht für sich, geht es doch um ein Schwert, wie es die Landsknechte verwendeten. In das Verlagsprogramm eines Verlages, der diesen Namen trägt, passt eine Reihe unter dem Titel „Deutsche Führer“ gut hinein. – Das Nachwort des Kirchenhistorikers H. BORNKAMM zur vierten Auflage dieses Werkes Boehmers aus dem Jahre 1951 ist streng fachlich.

4. G. BUCHWALD, *Luthers ewiges Wort*, Köln, Wartburg-Verlag, 1937, hier: S. 1-44.

5. Vgl. C. BURGER, *Laat mij zien hoe jouw beeld van Augustinus eruitziet en ik zal je zeggen wat je bezielt* [Zeige mir, wie dein Augustin-Bild aussieht, und ich werde dir sagen, was dich beseelt]. Afscheidsoratie uitgesproken aan de Faculteit der Godgeleerdheid van de Vrije Universiteit Amsterdam, 21. Mai 2010.

großem Zulauf des frommen Volkes nach Aquae Tibilitanae gebracht. Eine blinde Frau habe ihm Blumen gereicht, sie von dem Bischof zurück-erhalten, an ihre Augen geführt und sei sehend geworden⁶. Zustimmend führte der zur katholischen Kirche konvertierte ehemalige Lutheraner Martin Gruneweg OP (1562 – nach 1615) aus Danzig diese Wunder-erzählung an⁷. Bis heute gehen Studierende der Theologie, soweit sie überhaupt mit einem wunderhaften Eingreifen Gottes in die irdische Rea-lität rechnen, von einer Unmittelbarkeit des Gnadenwirkens Gottes aus und empfinden eine Erzählung wie diese als fremdartig. Ist ihnen doch von ihren akademischen Lehrern nicht nahegebracht worden, dass Augus-tin auch solche Texte verfasst hat.

Deswegen, weil nicht allein Augustin selbst für die Geistesgeschichte so ungeheuer wirkungsreich gewesen ist, sondern weil auch manche von denen, die ihn in der einen oder anderen Weise rezipiert und für ihre eigenen Ziele instrumentalisiert haben, so prägend waren, ist es lohnend, Aspekte seiner Wirkungsgeschichte aufzuzeigen. Das soll hier am Bei-spiel von Erasmus' und Luthers Umgang mit Augustin geschehen.

II. ERASMUS SCHÄTZT ORIGENES UND HIERONYMUS ALS PHILOLOGEN DEUTLICH MEHR ALS AUGUSTIN

Dem ausgezeichneten Kenner des Erasmus Cornelis Augustijn ist für die eindringliche Mahnung zu danken, dass man diesen auch als Theo-logen ernst nehmen solle. Erasmus solle eben nicht ausschließlich als Renaissance-Humanist wahrgenommen und aufgrund seiner immensen philologischen Leistungen gewürdigt werden. Verfügte Erasmus doch auch über gute theologische Kenntnisse und bezog auch als Theologe Stellung. Freilich leistete Erasmus seinen wichtigsten Beitrag eben als Philologe⁸. Wenn es um Erasmus' Verhältnis zu Augustin geht, dann

6. Vgl. Augustinus, *De ciuitate Dei* 22,8 (CCL, 48), Turnhout, Brepols, 1955, S. 821, Z. 265-269.

7. Vgl. dazu C. BURGER, *Die Berufung auf Kirchenväter in der Literatur des 16. Jahr-hunderts und bei Gruneweg*, in A. BUES (Hg.), *Martin Gruneweg (1562 – nach 1615): Ein europäischer Lebensweg / Martin Gruneweg (1562 – after 1615): A European Way of Life* (Deutsches Historisches Institut Warschau: Quellen und Studien, 21), Wiesbaden, Harras-sowitz, 2009, 263-278, speziell zu Luthers und Erasmus' Umgang mit Augustin: S. 266-268. – In der Einleitung zu einem Band seiner gesammelten Aufsätze hat der evangelische Kirchenhistoriker U. KÖPF darauf hingewiesen, welche bedeutende Rolle die Heiligen-verehrung im Alltag des mittelalterlichen Menschen gespielt hat: *Monastische Theologie und Protestantismus: Gesammelte Aufsätze*, Tübingen, Mohr Siebeck, 2018, S. 14.

8. C. AUGUSTIJN urteilt: Erasmus wollte „der Heiligen Schrift den niedrigen Dienst des Schulmeisters besorgen, der sich darum kümmert, einfach den Text seinem Wortlaut nach

muss zwischen seiner guten Kenntnis von dessen Schriften einerseits⁹, seiner nur begrenzten Wertschätzung von dessen Leistungen als Philologe und seiner Kritik an manchen theologischen Positionen Augustins andererseits unterschieden werden¹⁰. Es ist kennzeichnend, dass Erasmus 1529 in der Vorrede zu seiner Edition der Werke Augustins auf dessen theologische Position gar nicht einging¹¹. Er bescheinigte ihm, er sei ein lebendes Beispiel dafür gewesen, wie ein Bischof sein sollte. Er habe ein untadeliges Leben geführt und sei in allen Tugenden vollkommen gewesen¹². Das war für Erasmus deswegen von großer Bedeutung, weil er Kirche und Theologie seiner Zeit erneuern wollte und dafür der glaubwürdigen Vorbilder bedurfte¹³. Wenn es freilich um philologische Kompetenz ging, dann standen Origenes und Hieronymus in seiner Achtung weitaus höher als Augustin¹⁴. Diese beiden betrachtete er als wichtigere

zu verstehen und diese Kunst des Verstehens andere zu lehren“. *Erasmus und seine Theologie: Hatte Luther recht?* (1987), in Id., *Erasmus: Der Humanist als Theologe und Kirchenreformer*, Leiden, Brill, 1996, 293-310, hier S. 299.

9. Erasmus schrieb in einem *Brief an Johann Eck* vom 15. Mai 1518 (ed. P.S. ALLEN, Nr. 844, Z. 186-187): *Imo Augustinum primum omnium legi, et relego cotidie, quoties res postulat.*

10. C. BÉNÉ, *Érasme et Saint Augustin ou influence de Saint Augustin sur l'humanisme d'Érasme* [Travaux d'humanisme et renaissance, 103], Genève, Droz, 1969, S. 90, urteilt: „Par goût, par tempérament, par inclination personnelle, les préférences d'Érasme allaient vers Jérôme“.

11. Vgl. J. DEN BOEFT, *Erasmus and the Church Fathers*, in I. BACKUS (Hg.), *The Reception of the Church Fathers in the West: From the Carolingians to the Maurists*, Leiden, Brill, 1996, Bd. 2, 537-572, hier S. 565f.

12. Erasmus, *Brief an den Erzbischof von Toledo Alfonso Fonseca*, Freiburg, Mai 1529 (ed. ALLEN, Nr. 2157, Z. 23-29): *At non arbitror alium esse doctorem in quem opulentus ille iuxta ac benignus Spiritus dotes suas omnes largius effuderit quam in Augustinum; quasi voluerit in vna tabula viuidium quoddam exemplar episcopi representare, omnibus virtutum numeris absolutum, quas post Christum episcoporum principem Paulus et Petrus requirunt in his qui pascendum Domini gregem susceperunt.*

13. Erasmus hat in einem *Brief an Cornelius Gerard*, datiert auf einen 15. Mai [vermutlich des Jahres 1489], die Bildung und die tugendhafte Lebensweise sowohl des Hieronymus als auch des Augustin gepriesen: (ed. ALLEN, Nr. 20, Z. 89-91): *An me latet Augustinum Hieronymumque, viros tum literarum eruditione praestantes, tum vitae sanctionia celebres inter se dissedis, imo decertasse sententiis?* (Hinweis bei DEN BOEFT, *Erasmus and the Church Fathers* [Anm. 11], S. 537).

14. In seinen *Annotationes* zum Johannesevangelium (*Opera omnia Desiderii Erasmi Roterodami recognita et adnotatione critica instructa notisque illustrata* = ASD, VI/6, Amsterdam, Elsevier, 2003, S. 170f., Z. 170-172) tadelt Erasmus Augustin, weil er in Joh 21,22 anstelle des korrekten *si* [griechisch: *ἐάν*] *sic* geschrieben habe und weitest diese Kritik an Augustin ins Allgemeine aus: *vir ille quidem, quod negari non potest, sanctus, integer, acuto praeditus ingenio, verum pro ingenii simplicitate impense credulus, neque perinde munitus praesidio linguarum.* Vgl. dazu A. VISSER, *Reading Augustine through Erasmus' Eyes: Humanist Scholarship and Paratextual Guidance in the Wake of the Reformation*, in *Erasmus of Rotterdam Society Yearbook Twenty-Eight*, Leiden, Brill 2008, 67-90, hier S. 73.

Exegeten der Heiligen Schrift. In seiner Biographie des Hieronymus kann man geradezu ein Selbstporträt des Erasmus sehen¹⁵. Augustin war für ihn dagegen nur einer von vielen bedeutenden Kirchenvätern¹⁶. Augustin, schrieb er, werde aber eben von den für scholastische Theologen maßgeblichen Autoren, die geradezu eine Art von Meinungsstyannei übten, öfter angeführt als Origenes und Hieronymus¹⁷.

III. ERASMUS' EDITION DER WERKE AUGUSTINS

Die Edition der Schriften des großen Afrikaners, die Erasmus gemeinsam mit anderen veranstaltete, errang maßgebliche Geltung¹⁸. Nicht die Basler Amerbach-Edition von 1505/6 wurde damals die Standard-Ausgabe, sondern nach ihrem Erscheinen 1528/29 in Basel eben diejenige des Erasmus. Nicht weniger als zehn Nachdrucke erschienen in Basel, Paris und Venedig. Wohl um jeglichen Anstoß zu vermeiden, äußerte sich Erasmus über seinen eigenen Anteil an dieser Edition ganz gegen seine Gewohnheit sehr bescheiden¹⁹. Eine Ausgabe der Werke des großen Afrikaners herauszubringen war für Erasmus ja in mehrfacher Hinsicht ein Wagnis. War dessen Theologie doch gerade in den Jahren, in denen Erasmus sie erarbeitete, in hohem Masse umstritten. Luther und Melanchthon nahmen speziell die antipelagianischen Schriften für sich in Anspruch, während altgläubige Theologen sich auf Schriften gegen die Donatisten beriefen, um durch diese andere Gewichtung innerhalb der

15. E.F. RICE hat diese These formuliert: „his portrait of Jerome is a self-portrait“ (*Saint Jerome in the Renaissance*, Baltimore, MD, Johns Hopkins University Press, 1985). Zitiert bei DEN BOEFT, *Erasmus and the Church Fathers* (Anm. 11), S. 544.

16. In einem *Brief an Johann Eck* schrieb Erasmus am 15. Mai 1518, eine einzige Seite in den Schriften des Origenes lehre ihn mehr über die „christliche Philosophie“ als zehn Seiten in den Schriften Augustins (ed. ALLEN, Nr. 844, Z. 252-254): *Plus me docet Christianae philosophiae unica Origenis pagina quam decem Augustini*.

17. Erasmus, *Brief an Johann Eck* (ed. ALLEN, Nr. 844, Z. 159-161): *ut scholasticae tribus plus tribuerint Augustino quam Hieronymo aut Ambrosio, partim in causa fuit quod is crebrius adducatur ab iis scriptoribus qui in scholis occuparunt tyrannidem...* Vgl. dazu H.M. PABEL, *The Authority of Augustine in Erasmus' Biblical Exegesis*, in *Erasmus of Rotterdam Society Yearbook Twenty-Nine*, Leiden, Brill, 2009, 61-87, hier S. 62.

18. Vgl. zum Folgenden VISSER, *Reading Augustine through Erasmus' Eyes* (Anm. 14), S. 68.

19. Vgl. Erasmus' *Brief an Nikolaus Vesuvius* vom 21. September 1528 (ed. ALLEN, Nr. 2053, Zeilen 20-23), zitiert bei VISSER, *Reading Augustine through Erasmus' Eyes* (Anm. 14), S. 71, Anm. 11: *In hoc opere nihil erit meum, nisi quod mendas quantum licuit submouï, notha subindicaui, et libros secundum materiarum congruentias digessi. Praefatio nihil habebit quod quenquam offendat.*

Werke Augustins den Reformatoren entgentreten zu können²⁰. Einen wichtigen Testfall für die Wertschätzung des Hieronymus bietet die Vorliebe für seinen Namen als Vorname in der Freien Reichsstadt Nürnberg. Während man meistens davon ausgeht, dass Augustin nicht allein im späten Mittelalter, sondern auch zu Beginn der Frühen Neuzeit der bevorzugte Kirchenvater gewesen sei, konnte Berndt Hamm zeigen, dass kurz vor Beginn der lutherischen Reformation dort Hieronymus besonders beliebt gewesen ist, was daran deutlich wird, dass sein Name gerne als Vorname gewählt wurde²¹.

IV. ERASMUS' BERUFUNG AUF AUGUSTIN IN SEINEM *HYPERASPISTES*

Auffallend ist es, dass Erasmus in seinem relativ wenig geschätzten Werk *Hyperaspistes* zu wiederholten Malen Augustin erwähnt. Er argumentiert hier gegen Luthers These, die Heilige Schrift sei eindeutig, und beruft sich dafür, dass dem nicht so sei, intensiv auf Augustin. Hier sollen einige Bezugnahmen auf dessen Werke aus dem *Hyperaspistes I* genannt werden, einem Werk, das bereits im März 1526 erschien, weniger als vierzehn Tage, nachdem Erasmus Luthers *De servo arbitrio* erhalten hatte²². Denn während die Art, in der Erasmus sich beispielsweise in seiner Schrift *De libero arbitrio diatribe sive collatio* über Augustin äußert, bereits oft kompetent dargestellt worden ist, wurde sein Umgang mit Augustins Schriften im *Hyperaspistes* als einem allzu schnell geschriebenen, nicht gut gegliederten Werk in der Forschung wenig beachtet.

Wenn es darum geht, die Heilige Schrift auszulegen, nennt Erasmus zuerst Hieronymus, kommt dann aber auch auf Augustin zu sprechen, da Luther diesen doch schätze. Er lässt sich also darauf ein, Positionen dessen zu berücksichtigen, der für seinen Kontrahenten Luther so besonders wichtig ist, diejenigen Augustins. Für einen Leser, der damit vertraut ist, wie Luther Augustin stets herausstreicht, ist es ungewöhnlich, wie

20. Vgl. VISSER, *Reading Augustine through Erasmus' Eyes* (Anm. 14), S. 67.

21. Vgl. B. HAMM, *Hieronymus-Begeisterung und Augustinismus vor der Reformation: Beobachtungen zur Beziehung zwischen Humanismus und Frömmigkeitstheologie (am Beispiel Nürnbergs)*, in K. HAGEN (Hg.), *Augustine, the Harvest, and Theology (1300-1650)*, Leiden – New York – København – Köln, Brill, 1990, 127-235.

22. Vgl. C. AUGUSTIJN, *Hyperaspistes I: Die Lehre der ‚Claritas scripturae‘ bei Erasmus und Luther*, in ID., *Erasmus: Der Humanist als Theologe und Kirchenreformer* (Anm. 8), 263-276, hier S. 263f. – Augustijn kommt in seinem profunden Artikel stets erneut auch auf Melanchthon zu sprechen, der neben Luther hier Erasmus' Gesprächspartner ist.

beiläufig Erasmus ihn erwähnt: „Um nicht andere zu erwähnen, unter denen sich auch Augustinus befindet, auf den du ja etwas hältst“²³. Erasmus reiht Augustin unter andere Kirchenväter ein, er räumt ihm eben keinen Ehrenplatz ein. Wenn es um die Frage geht, ob Gott etwas vorausweiß, ohne dass das doch notwendigerweise eintreten wird, dann erwähnt Erasmus zunächst Hilarius, nach ihm Augustin und an dritter Stelle Athanasius²⁴. Erasmus gesteht Augustin eben nicht die herausgehobene Position zu, die Luther ihm zubilligt. Dasselbe gilt an der Stelle, an der Erasmus schreibt, nicht ohne Grund halte Luther viel von Augustin: auch hier bezeichnet er ihn lediglich als „einen der Rechtgläubigen“²⁵.

Um Luthers Behauptung zu widersprechen, die Heilige Schrift sei eindeutig, beruft Erasmus sich auf Augustin. Luther versichere ja, nicht einmal die biblische Aussage, eine Sünde gegen den Heiligen Geist könne niemals vergeben werden, sei dunkel²⁶. Augustin dagegen, schreibt Erasmus, habe kein Urteil darüber abgeben wollen, was denn nun die Sünde gegen den Heiligen Geist sei, die nicht vergeben werden könne. Diese Zurückhaltung Augustins kann Luther nicht billigen, ist er doch davon überzeugt, es gelte gewisse Behauptungen (*affirmationes*) zu formulieren und nicht etwa nach Art der Skeptiker der Mittleren Akademie sein Urteil zurückzuhalten, *ἐποχή* zu üben. Überzeugt habe Augustins Stellungnahme in dieser schwierigen Frage ihn nicht, schreibt Erasmus²⁷. Immerhin sei Augustin so ehrlich, sich nicht durch Verdrehungen aus den Problemen herauszureden, die dunkle Stellen in der Heiligen Schrift nun einmal bereiteten²⁸. Wiederholt ruft Erasmus Augustin zum Zeugen dafür

23. Erasmus, *Hyperaspistes* I, LB 10, Sp. 1263C; ed. LESOWSKY, S. 276/278: *ne quid alios commemorem. in quibus est et Augustinus, cui nonnihil tribuis.* – Das Werk wird hier nach der noch immer maßgeblichen Edition zitiert: *Opera omnia emendatiora et auctiora*, hg. von J. CLERICUS, 10 Bde., Leiden [= Lugduni Batavorum] 1703-1710, hier: Band 10, zitiert als: LB 10. Ein Nachdruck dieser Ausgabe erschien in Hildesheim 1961-1962. Diesen lateinischen Text bietet mit einer deutschen Übersetzung W. LESOWSKY, *Hyperaspistes diatribae adversus servum arbitrium Martini Lutheri, liber primus*. Übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von W. L., vierter Band von: *Erasmus von Rotterdam: Ausgewählte Schriften, Ausgabe in acht Bänden*, hg. von W. WELZIG, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1969, S. 197-675.

24. Erasmus, *Hyperaspistes* I, LB 10, Sp. 1174A; ed. LESOWSKY, S. 336: *Hilarius ... Nec dissimilia praefatur Augustinus ... et Athanasius...*

25. Erasmus, *Hyperaspistes* I, LB 10, Sp. 1300B; ed. LESOWSKY, S. 480: *non impie dictum est cum ab aliis Orthodoxis, tum ab Augustino, cui tu non sine causa multum tribuis...*

26. Erasmus, *Hyperaspistes* I, LB 10, Sp. 1263E; ed. LESOWSKY, S. 280: *In loco de peccato in Spiritum Sanctum nunquam remittendo, negas quicquam esse obscuritatis.*

27. Erasmus, *Hyperaspistes* I, LB 10, Sp. 1263E; ed. LESOWSKY, S. 280: *Breviter, an sibi satisfecerit nescio, mihi non satisfecit.*

28. Erasmus, *Hyperaspistes* I, LB 10, Sp. 1263F; ed. LESOWSKY, S. 280: *Vide quanta sit in clarissimis verbis obscuritas. Quae non torquet Augustinus...*

an, dass die Heilige Schrift eben nicht überall klar sei. Augustin habe ja – im Gegensatz zu dem, was Luther behaupte – gesagt, Gott habe absichtlich in der Heiligen Schrift manches dunkel gelassen, um den Eifer der Christen desto mehr anzuspornen, herauszufinden, was gemeint sei²⁹.

Augustin traue zwar dem freien Willen des Menschen wenig zu, aber er spreche dennoch im Titel seiner eigenen Schriften vom freien Willen³⁰. Luther werfe ihm, Erasmus, also zu Unrecht vor, dass er diesen Begriff verwende. Luther selbst bediene sich doch auch des gebräuchlichen Begriffs „freier Wille“³¹. Ausführlich beruft Erasmus sich auf Augustins Schrift „Vom Geist und vom Buchstaben“. Da Luther nun einmal Augustin als einen hervorragenden Exegeten des Apostels Paulus betrachtet, lässt Erasmus sich darauf ein, mit ihm über das rechte Verständnis Augustins zu streiten³². Er zitiert ganze Passagen aus *De spiritu et littera*. An anderer Stelle sagt Erasmus, Thomas von Aquin folge Augustin insofern, als auch er dem freien Willen des Menschen ganz wenig zuschreibe³³. Erasmus hält diese Ansicht für wahrscheinlich (*probabilis*). Er wiederholt im *Hyperaspistes*, was er schon in *De libero arbitrio* gesagt hatte: dass Karlstadt und erst recht Luther und Wyclif die Unfähigkeit des menschlichen freien Willens allzu sehr betonten³⁴. In einem Atemzug nennt Erasmus Hilarius, Ambrosius, Augustinus und Hieronymus. Sie alle gebrauchten die Formulierung „freier Wille“³⁵. Augustin gestehe eben

29. Erasmus, *Hyperaspistes* I, LB 10, Sp. 1300B; ed. LESOWSKY, S. 480: ...*Deum obscuritatem aliquam data opera reliquisse in sacris Litteris, quo magis excitaret nobis scrutandi studium*. Dieses Zitat schließt direkt an das in Anm. 25 gebotene an. – Vgl. auch *ibid.* unter Berufung auf Augustin: *sive quod Deus sic voluerit exercere simul et excitare nostram tarditatem...* (LB 10, Sp. 1301E; ed. LESOWSKY, S. 488) und: *quod Augustinus ac Hieronymus interpretantur de caligine mysticae Scripturae* (LB 10, Sp. 1307B; ed. LESOWSKY, S. 520).

30. Erasmus, *Hyperaspistes* I, LB 10, Sp. 1320D; ed. LESOWSKY, S. 592: *Augustino, qui cum minimum tribuat libero arbitrio, tamen in titulis voluminum, totaque disputatione abutitur recepto vocabulo*.

31. Erasmus, *Hyperaspistes* I, LB 10, Sp. 1320E; ed. LESOWSKY, S. 592: *nec ipse temperas a recepto vocabulo...*

32. Erasmus, *Hyperaspistes* I, LB 10, Sp. 1325A; ed. LESOWSKY, S. 616: *quod dissero de lege operum et lege fidei, ex Augustino sum[p]seram, qui in libro, quem inscripsit ‚De littera et spiritu‘, iuxta Pauli sententiam, distinguit legem operum sive factorum a lege fidei*.

33. Erasmus, *Hyperaspistes* I, LB 10, Sp. 1327C; ed. LESOWSKY, S. 628: *Haec est opinio vel Augustini, vel Thomae, sequentis Augustini sententiam, quatenus minimum tribuit libero arbitrio*.

34. Erasmus, *Hyperaspistes* I, LB 10, Sp. 1329F; ed. LESOWSKY, S. 642: *Augustini sententiae subicio Carolstadii, quam appello duriozem, eam tu nunc velut multiloquio temulentus, facis Augustini. Tertio loco pono tuam et Wiclevi, quam appello durissimam, cum postremis duabus dico potissimum mihi pugnam fore, hoc est, cum Carolstadii et tua*.

35. Erasmus, *Hyperaspistes* I, LB 10, Sp. 1330C; ed. LESOWSKY, S. 644/646: *De abusu receptae vocis litiga cum Hilario, cum Ambrosio, cum Augustino, cum Hieronymo*.

dem Menschen zu, er vermöge sich der Gnade zuzuwenden, die ihn anrege. Augustin behauptete, die Gnade „wirke“ und „wirke mit“.

V. LUTHERS AKZENTSETZUNG:
AUGUSTIN IST DER VORZÜGLICHSTE AUSLEGER
DES APOSTELS PAULUS

Luthers Sicht Augustins ist sehr deutlich davon bestimmt, dass er im Neuen Testament den Briefen des Apostels Paulus entscheidende Bedeutung zubilligte³⁶. Schon 1516 legte Luther Erasmus durch Vermittlung des Georg Spalatin nahe, doch vor allem die antipelagianischen Schriften Augustins zu lesen³⁷. Angesichts des Status, den Erasmus verglichen mit ihm selbst zu diesem Zeitpunkt hatte, war diese Empfehlung einigermaßen naseweis, zumal Luther sich mit seinem Brief allererst bei dem großen Humanisten einführen wollte. Übrigens nahm auch Johann Eck es sich heraus, Erasmus zur Lektüre Augustins zu raten³⁸. Luther berief sich während der für seinen theologischen Werdegang entscheidenden Phase auf Augustins antipelagianische Schriften als auf die beste Auslegung der Briefe des Apostels Paulus und beanspruchte sie für seine eigene theologische Position³⁹. Er las also selektiv und traf eine Auswahl aus dem umfangreichen Schrifttum des Afrikaners⁴⁰. Was Luther interessierte, war der Wunsch, demjenigen Verständnis des Aristoteles entgegenzutreten,

36. Luthers Wertschätzung des Johannesevangeliums und des Ersten Petrusbriefes spielte für seine Sicht Augustins eine geringere Rolle.

37. Spalatin, *Brief an Erasmus* vom 11. Dezember 1516 (ed. ALLEN, Nr. 501, Z. 53-60): *Credit ergo fore ut, si legeris Aurel.[ium] Augustinum in libris contra Pelagianos, praesertim de spiritu et litera, item de peccatorum meritis et remissione contra duas epistolas Pelagianorum, itemque contra Iulianum, qui omnes fere in octava parte sunt, atque adeo uideris quam nihil Augustinus ex suo sensu ... sapiat, ut non modo recte Apostolum intelligas, uerumetiam maiorem sis habiturus Augustino honorem.*

38. J. Eck, *Brief an Erasmus* vom 2. Februar 1518 (ed. ALLEN, Nr. 769, Z. 92-94): *Nihil autem est quod tibi deesse Erasmici omnes adeo conquerantur, nisi quod A.[urelium] Augustinum non legeris.*

39. Vgl. L. GRANE, *Divus Paulus et Augustinus, interpres eius fidelissimus*, in G. EBELING – E. JÜNGEL – G. SCHUNACK (Hgg.), *Festschrift für Ernst Fuchs*, Tübingen, Mohr Siebeck, 1973, 133-146, hier S. 134: „In der Einleitung zu den theologischen Thesen [der Heidelberger Disputation, April 1518] behauptet er, sie seien dem *divus Paulus* und Augustin, seinem *interpres fidelissimus*, entnommen...“.

40. GRANE hat darauf hingewiesen, dass Luther in seiner Schrift *Expositio quarundam propositionum ex Epistola ad Romanos* mit Ausnahme von *De spiritu et littera* nur recht kurze Abschnitte aus Augustins antipelagianischen Schriften zitiert hat (*Divus Paulus et Augustinus* [Anm. 39], S. 136).

das ihm vertraut war⁴¹. Zu diesem Zweck konnte er Aussagen Augustins durchaus auch passend machen⁴².

VI. LUTHERS LOB MELANCHTHONS ALS DES WEITAUS BESSEREN KOMMENTATORS DES RÖMERBRIEFES ALS ORIGENES UND HIERONYMUS

Während Erasmus Origenes und Hieronymus ihrer philologischen Kompetenz wegen hilfreicher fand als Augustin, legte Luther einen anderen Maßstab an. Ihm war wichtig, dass Augustin seiner Ansicht nach in seinen antipelagianischen Schriften seine eigene Deutung des Apostels Paulus bestätigt. Das kam beispielsweise darin zum Ausdruck, dass Luther schrieb, niemand habe Paulus besser ausgelegt als sein jüngerer Kollege und Freund Philipp Melanchthon⁴³. Zu Unrecht behaupteten die Thomisten das von Thomas von Aquin⁴⁴. Die Kommentare von Origenes und Hieronymus seien, mit Melanchthons *Annotationes* zum Römerbrief des Apostels Paulus verglichen, bloßes Geschwätz⁴⁵. Beide hätten eigene Gedanken zum Besten gegeben statt Paulinisches und Christliches⁴⁶. Origenes und Hieronymus seien die beiden Kirchenväter, die die Heilige Schrift am törichtesten auslegten⁴⁷. Wenn Augustin noch lebte, behauptet

41. Vgl. dazu *ibid.*, S. 140.

42. Vgl. dazu *ibid.*, S. 141: „Daß Luther hier Augustin gegen dessen eigene Meinung verwendet, ist klar“. – Breiter ausgeführt hat GRANE seine in diesem Festschriftbeitrag kurz skizzierten Erkenntnisse in seiner Monographie *Modus loquendi theologicus: Luthers Kampf um die Erneuerung der Theologie (1515-1518)* (Acta Theologica Danica, 12), Leiden, Brill, 1975.

43. Vgl. dazu C. BURGER, *Gegen Origenes und Hieronymus für Augustin: Philipp Melanchthons Auseinandersetzung mit Erasmus über die Kirchenväter*, in G. FRANK – T. LEINKAUF – M. WRIEDT (Hgg.), *Die Patristik in der Frühen Neuzeit*, Stuttgart – Bad Cannstatt, Frommann-Holzboog, 2006, 13-26.

44. Luther, *Vorwort zu Melanchthons ‚Annotationes Philippi Melanchthonis in epistolas Pauli ad Romanos et Corinthios‘* (1522), Werke. Kritische Gesamtausgabe = Weimarer Ausgabe, zitiert als: WA, Bd. 10/2, S. 309, Z. 4 – S. 310, Z. 1: *Ego sum, qui has tuas annotationes edo et teipsum ad te mitto. ... Ego, quod impii Thomistae suo Thomae mendaciter arrogant, Scilicet neminem scripsisse melius in S. Paulum, tibi vere tribuo.*

45. Luther schreibt hier ferner unter anderem: *dico Hieronymi et Origenis commentaria esse meras nugae et ineptias, si tuis annotationibus comparentur* (WA 10/2, S. 310, Z. 5f.). Auf diese Aussage weist hin J. MATSUURA, *Martin Luther: Annotationes zu Melanchthons Pauluskomentaren (um 1536)*, in *Lutherjahrbuch* 81 (2014) 11-53, hier: Anm. 10 auf S. 40.

46. Luther, *Vorwort zu Melanchthons ‚Annotationes‘* (Anm. 44) (WA 10/2, S. 310, Z. 14f.): *Commentaria enim scripserunt, in quibus sua potius quam Paulina aut Christiana tradiderunt.*

47. Luther, *De servo arbitrio* (1525) (WA 18, S. 703, Z. 26-28): *Quos igitur Origenes, Quos Hieronymos, Diatribe nobis oblita pacti obiicit, cum inter Ecclesiasticos scriptores*

Luther, dann würde er sich freuen, in Melanchthons Kommentar zum Römerbrief des Apostels Paulus zu lesen, obwohl er darin oft kritisiert werde⁴⁸. Wenn dagegen Hieronymus noch am Leben wäre, würde er gegen diesen Kommentar zur Feder greifen. Wenn es keine andere Vergebung der Sünden gäbe als die, deren alle Christen bedürften, dann wäre Hieronymus verloren⁴⁹.

Melanchthon hatte schon im Januar 1519 Erasmus bescheinigt, er habe die Theologie zu den Quellen zurückgerufen⁵⁰. Freilich erlaubte er sich auch Kritik an dessen Paraphrasen zum Römerbrief. Das wurde Erasmus hinterbracht. Der begabte junge Mann schrieb nun schleunigst an den Meister, um seine Kritik zu relativieren und sich dessen Gunst nicht zu verscherzen. Erasmus wies ihn in seinem Antwortbrief darauf hin, er erwarte sich von Melanchthon noch eher Hinweise auf Fehler, die ihm in seiner Edition des *Novum Instrumentum* unterlaufen sein könnten, als an seinen Paraphrasen. Denn dafür fehle ihm die Erfahrung als Editor der Schriften von Kirchenvätern, über die er selbst eben verfüge⁵¹. Unter dem Einfluss Luthers hatte sich Melanchthon neu orientiert. Es waren nicht länger philologische Fragen, sondern theologische, die ihn faszinierten.

nulli fere sint, qui ineptius et absurdius divinas litteras tractarint, quam Origenes et Hieronymus. – Auf diese Aussage macht aufmerksam C. AUGUSTIN, *Hieronymus in Luthers ‚De servo arbitrio‘: Eine Teiluntersuchung zu Luthers Väterverständnis*, in ID. *Erasmus: Der Humanist als Theologe und Kirchenreformer* (Anm. 8), 245-262, hier S. 246, Anm. 4.

48. Luther, *Tischrede vom Oktober 1532* (WA, Abteilung Tischreden = WATR, Bd. 1, S. 130, Z. 2-4 [Nr. 316]), nachgeschrieben von Veit Dietrich: *Augustinus si iam viveret, gauderet hunc librum legere, quanquam saepe eum perstrinxerit, sed S. Hieronymus, wenn der lebt, solt er wol dawider schreyben wie ein ander parfusser munch.* Hinweis bei MATSUURA, *Martin Luther: Annotationes zu Melanchthons Pauluskomentaren (um 1536)* (Anm. 45), S. 40f., Anm. 17.

49. Luther, *Tischrede vom Oktober 1532* (WATR 1, S. 130, Z. 4-6 [Nr. 316]), nachgeschrieben von Veit Dietrich: *Ergo nisi sit singularis quaedam remissio peccatorum praeter illam communem, qua omnes indigemus, so ist er verlor.*

50. Melanchthon, *Vorrede zu: De rhetorica libri tres, zugleich Widmungsbrief an Bernhard Maurus aus dem Januar 1519* (Melanchthons Briefwechsel, Regest Nr. 40, Regesten-Band I), Stuttgart – Bad Cannstatt, Frommann-Holzboog, 1977, S. 55f.; Text: Textbd. 1, Stuttgart – Bad Cannstatt, Frommann-Holzboog, 1991, S. 101, Z. 43-45: *Ex quo grege sunt quibus nondum satis Erasmus probatur, qui primus, etiam doctorum iudicio, theologiam ad fontes revocavit...*

51. Erasmus, *Brief an Melanchthon aus Löwen vom 22. April 1519* (Melanchthons Briefwechsel, Regest Nr. 53, Regesten-Band I, Stuttgart – Bad Cannstatt, Frommann-Holzboog, 1977, S. 60; Text: Textbd. 1, Stuttgart – Bad Cannstatt, Frommann-Holzboog, 1991, S. 119f., Z. 6-10): *ille non aiebat tibi displicuisse quicquam in Paraphrasi sed in Novo Testamento; in quo citius admissurus eram tuum iudicium quam in Paraphrasi, de qua nemo facile pronuntiabit, nisi qui vigilantissimis oculis veterum omnium commentarios excusserit.*

VII. RÉSUMÉE

Luther war auf die Autorität Augustins angewiesen in der Phase seines Wirkens, in der er darum kämpfte, seine Ansicht davon geltend zu machen, worin die Mitte der Heiligen Schrift bestehe. Weil er mit seiner Botschaft von der umsonst geschenkten Gnade Gottes für den sündigen Menschen auf heftige Gegenwehr traf, war es für ihn hochwillkommen, seine Sichtweise in den antipelagianischen Schriften des auch in seiner Zeit nach wie vor hoch angesehenen Kirchenvaters, wie er meinte, bestätigt zu finden.

Erasmus brachte zwar eine für seine Zeit vorzügliche Edition von dessen Werken auf den Markt, aber er brauchte Augustin nicht als Gewährsmann dessen, was ihm selbst am Herzen lag. Als Exegeten schätzte er ihn nur begrenzt. Erasmus urteilte, Augustin sei ein Mensch gewesen, der ein tugendhaftes Leben geführt habe, was ihn für ihn einnahm, und er sei ein guter Bischof gewesen. Wenn es freilich um das Verhältnis zwischen Gottes Gnade und dem freien Willen des Menschen gehe, dann übertreibe Augustin entschieden.

Sonderholm 67
NL-2133JB Hoofddorp
The Netherlands
info@christophburger.nl

Christoph BURGER